

**Die Standbeine der Psychologie:  
Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften,  
Umgangswissen**

**Günter Krampen**

((1)) Vorab ist zu vermerken, daß ich dem Beitrag Herzogs mit viel Sympathie gegenüberstehe. Vieles von dem, was Herzog zur "main stream psychology" - also zu dem, was in der kurzen Geschichte der Psychologie und (vor allem auch) aktuell unter den Aspekten sozialer Normen und Konformitäten in der "scientific community" international dominiert -, zu ihren methodologischen und theoretischen Schwerpunkten sowie deren Problemen schreibt, ist richtig. Gut und richtig sind sicherlich auch seine Ausführungen (a) zur Notwendigkeit einer expliziten ethischen Fundierung der Psychologie, (b) zur Zentralität des Handlungsbegriffs, (c) zu Apriorien in der psychologischen Forschung, (d) zur Kritik am Mechanismus (und Reduktionismus) großer Teile der Psychologie, (e) zur weitgehend unreflektierten methodischen (eigentlich: methodologischen) Orientierung weiterer Teile der aktuellen Psychologie sowie (f) zu dem von Herzog der Psychologie prinzipiell zugestandenen Pluralismus (siehe dort (1)).

((2)) Problematisch an Herzogs Beitrag ist aber die Tatsache,

daß er im Grunde sein Thema verfehlt. Ihm gelingt es nicht, Konturen (lat. "Umrißlinien") einer "postcartesischen" (oder irgendeiner anderen alternativen) Psychologie zu beschreiben oder zu skizzieren. Kursorisch werden vielmehr selektive Konturen der "main stream psychology" der letzten 100 Jahre nachgezeichnet und selektiv kritisiert. Das mit dem Titel des Beitrages gegebene Versprechen, Umrißlinien einer davon abzuhebenden theoretischen und methodologischen Orientierung in der Psychologie zu entwickeln, wird aber nicht (auch nicht in den Schlußabsätzen) eingelöst.

((3)) Herzog liefert erneut eine inzwischen reichlich bekannte Kritik einer rein an der naturwissenschaftlichen Methodologie fixierten Psychologie. Dies ist weder neu und originell noch anregend und für die Fortentwicklung der Psychologie fruchtbar. Es ist einfach die x. Variation einer sehr lange Zeit bekannten Problematik, die auch nicht inzwischen vergessen wurde, sondern gerade in den letzten beiden Dekaden wieder verstärkt in der Psychologie diskutiert wird. Die Tatsache, daß der Kritik in vielen Punkten zuzustimmen ist (siehe oben), entbindet den Autor nicht von der weitergehenden und ja auch im Titel angekündigten Verpflichtung, nicht nur Bekanntes zu wiederholen, sondern das Bekannte fortzuentwickeln, Neues anzufügen oder - im besten Fall - tatsächlich alternative Zugänge konkret (und nicht nur schlagwortartig und damit nebulös) zu entwickeln. Daß dies nicht geleistet wird, erscheint um so bedauerlicher, da es inzwischen entsprechende Beiträge (einige werden unten kurz genannt) gibt, die allerdings von Herzog allenfalls kurz erwähnt, aber nicht in ihrer Substanz aufgegriffen, verarbeitet und ggfs. konstruktiv weiterentwickelt werden.

((4)) Mit Recht verweist Herzog etwa darauf, daß es durch die naturwissenschaftliche Orientierung großer Teile der Psychologie zu Apriorien kommt, daß also in den Humanwissenschaften häufig analytische Aussagen, die a priori wahr sind oder terminologisch in a priori wahre Aussagen transformiert werden können, "pseudo-empirisch" untersucht werden. Dieses Problem, das einerseits auf die geisteswissenschaftlichen Grundlagen der Psychologie verweist, andererseits in der Realität der "main stream"-Forschung nicht nur zu vielen eigentlich überflüssigen, sondern auch - bei Fehlern in der "Empirie" - ggfs. für Menschen auch noch gefährlichen "Befunden" geführt hat, wird gerade in der deutschsprachigen Psychologie seit einiger Zeit ausführlich diskutiert (vgl. etwa Brandtstädter, 1982, 1987; Brandtstädter, Krampen & Vesely, 1985; Feger et al., 1986; Laucken, 1982). Wichtiger, weil darüber hinausgehend, sind aber etwa die auf der Basis dieser Einsicht von Smedslund in vielen Arbeiten (vgl. zusammenfassend Smedslund, 1988) ausgeführten Überlegungen zu einer "commonsense psychology", die - bei Smedslund radikal - als rein formale, nicht empirische Wissenschaft (im Sinne einer "Psycho-Logik") verstanden wird. Mit dem Ansatz Smedslunds liegt eine alternative, geisteswissenschaftlich fundierte, in Herzogs Terminologie "postcartesianische" Psychologie nicht nur in ihren Konturen, sondern in substantieller Form vor (vgl. hierzu etwa auch Krampen, 1987, S. 52ff; Laucken, 1982, 1989).

((5)) Mit (4) in Verbindung steht die unzureichende Berücksichtigung sprachanalytischer und handlungstheoretischer Ansätze. Wittgenstein und Ryle werden "anzitiert", aber nicht ausgeführt und wirklich in ihren Implikationen für eine "postcartesianische" Psychologie "ausgebeutet"; der (m.E. zurecht) hervorgehobene Begriff der Handlung "fällt (nahezu) vom Himmel", d.h., daß weder die genuin geisteswissenschaftlichen (teleologischen) noch die psychologischen (in der "main stream psychology" z.T. auch nomologisch orientierten) Grundlagen und Ansätze zu einer psychologischen Handlungstheorie ausgeführt oder konstruktiv weiterentwickelt werden. Gerade hier sehe ich wesentliche Möglichkeiten, rein naturwissenschaftlich orientierten Psychologen die Notwendigkeiten und auch die Fruchtbarkeit einer geisteswissenschaftlich und hermeneutisch orientierten Psychologie zu verdeutlichen. Dies wird von Herzog nicht geleistet.

((6)) Zusammenfassend ergibt sich, daß die geisteswissenschaftlichen Wurzeln der Psychologie und auch - dies erscheint hier wichtiger - aktuelle Beiträge zu einer verstehenden, nicht allein naturwissenschaftlich orientierten Psychologie von Herzog in seiner Konzentration auf die harsche Kritik der "main stream psychology" vernachlässigt, evtl. übersehen werden. Gleichzeitig schützt sich Herzog durch einige Zugeständnisse und weiche Formulierungen. Dies etwa da, wo er "keine Allgemeingültigkeit" seiner Überlegungen "für 'die' Psychologie" (siehe (1)) beansprucht. Hier könnte ein Konsens bestehen. Die Psychologie hat in ihrer langen Vergangenheit (im Rahmen anderer Disziplinen), in ihrer Geschichte (als eigenständiges Fach) und auch aktuell mehrere "Standbeine" (in ihren Forschungs- und Denktraditionen).

((7)) Auch wenn die "main stream psychology" vielleicht suggeriert, die Psychologie wäre ein Schemel mit einem einzigen naturwissenschaftlichen Standbein, so ist dagegen m.E. wenigstens das Bild eines Dreibeins historisch und auch aktuell adäquater: Neben den Naturwissenschaften und der in ihnen entwickelten Methodologie als erstes Standbein sind gleichzeitig und gleichberechtigt nicht nur die Geisteswissenschaften und die in ihnen entwickelte Methodologie als zweites Standbein, sondern auch das Umgangswissen und die in ihm verwendeten "Methoden" als drittes Standbein historisch (vgl. etwa Krampen, 1989) und aktuell (vgl. etwa Laucken, 1982) für die Psychologie von genuiner Bedeutung. "Postcartesianisch", ein wenig schönes Wort, ist für die abgrenzende Beschreibung der Geschichte der Psychologie ein "schiefer", für ihre Zukunft ein wenig "werbeträchtiger" Begriff.

((8)) Statt immer wieder dieselben Kritikpunkte an einer rein naturwissenschaftlich orientierten Psychologie zu variieren, sollte es vielmehr darum gehen, die o.g. drei Standbeine der Psychologie nicht nur in ihrer Tragfähigkeit, sondern auch im "main stream" gleichberechtigt zu machen. Dazu sind etwa Nachweise von Querverbindungen zwischen den drei Standbeinen (vgl. etwa Laucken, 1982; Krampen, 1987),

Integrationsversuche (vgl. etwa Groeben, 1986) sowie kreative und mutige Neuentwürfe (vgl. etwa Smedslund, 1988), die wegen ihrer Radikalität der Verbreitung bedürfen, da sie zum Nachdenken und Disput anregen, fruchtbarer. Zu ergänzen ist - damit wird allerdings über den Beitrag Herzogs hinausgegangen -, daß damit auch die Versplitterung der psychologischen Forschung aufgefangen werden kann.

((9)) Die von Herzog kritisierte "main stream psychology" hat sich zu einer Kommode mit vielen Schubladen (darin sind ihre Teildisziplinen, Anwendungsbereiche etc.) entwickelt. Es droht die Gefahr, daß diese Schubladen immer kleiner werden, daß es Schubladen in Schubladen gibt, daß sich gar Geheimschubladen auftun und daß bald niemand mehr von den Schubladen, in denen andere stecken, weiß. Schubladenspezifische "Zitier-Clubs" verhärten diese Entwicklung weiter und es droht eine durch Inhalte und Methoden nicht gerechtfertigte, dafür aber ethisch durch die Beschränktheit der Sicht in den Schubladen gefährliche Überspezialisierung in der psychologischen Forschung und Anwendung. Die Stärkung der beiden, z. Z. sicherlich vom "main stream" vernachlässigten Standbeine der Psychologie kann helfen, diese Zersplitterung und Überspezialisierung, die mit Abschottungstendenzen verbunden sind, im Sinne integrativer, jedoch pluralistisch konkurrierender (vgl. hierzu Dixon, 1983) Ansätze zu überwinden. Herzogs Beitrag greift dafür allerdings zu kurz.

### Literatur

Brandstädter, J. (1982). Apriorische Elemente in psychologischen Forschungsprogrammen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 267-277.

Brandstädter, J. (Hrsg.) (1987). *Struktur und Erfahrung in der Psychologie*. Berlin: DeGruyter.

Brandstädter, J., Krampen, G. & Vesely, H. (1985). Attribution und sprachliche Kompetenz. *Sprache und Kognition*, 4, 130-138.

Dixon, R.A. (1983). Theoretical proliferation in psychology: A plea for sustained disunity. *Psychological Record*, 33, 337-340.

Feger, H., Graumann, C.F., Holzkamp, K. & Irle, M. (1986). Experimentieren in der Sozialpsychologie: Empirische Prüfung theoretischer Vorhersagen oder Herstellung von Beispielen für theoretische "Begründungsmuster"? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 239-254.

Groeben, N. (1986). *Handeln, Tun, Verhalten als Einheiten einer verstehend-erklärenden Psychologie*. Tübingen: Francke.

Krampen, G. (1987). *Handlungstheoretische Persönlichkeitspsychologie*. Göttingen: Hogrefe.

Krampen, G. (1989). Zu Vorstellungen von der Psyche bei Apuleius von Madaura im 2. Jahrhundert n. Chr. *Psychologie und Geschichte*, 1(2), 1-5.

Laucken, U. (1982). Aspekte der Auffassung und Untersuchung von Umgangswissen. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 41, 87-113.

Laucken, U. (1989). *Denkformen der Psychologie*. Bern: Huber.

Smedslund, J. (1988). *Psycho-Logic*. Berlin: Springer.

### Adresse

Prof. Dr. Günter Krampen, Universität Trier, FB I - Psychologie, Postfach 3825, D(W)-5500 Trier

### Psychologie im Banne der Begriffsverwirrung?

Uwe Laucken

((1)) Bei der Lektüre von Herzogs "Konturen einer postcartesianischen Psychologie" (1991) bin ich an vielerlei Stellen "hängengeblieben" und habe Lust verspürt, etwas dazu zu sagen. Im Rahmen des mir gegebenen Raumes will ich mich vor allem auf seine Aussagen zur Beziehung zwischen Methode und Gegenstand beschränken. In der Methodologie statistischen Schließens sind die Psychologen zumeist recht bewandert, die erkenntnistheoretische Methodologie, von der hier die Rede ist, führt demgegenüber ein gedankliches Kümmerdasein. Wittgensteins Bonmot, in der Psychologie herrschten "experimentelle Methoden" und "Begriffsverwirrung" ist wohl auch heute noch nicht veraltet. Diskussionsbeiträge, wie der von Herzog, tun also not.

Meine folgende Kritik besteht aus Ergänzungen, Kommentaren und Einwänden, mit einem Schwergewicht auf letzteren, sind es doch vor allem Einwände, die eine Erörterung vorantreiben.

((2)) Damit meine Einwände nicht zusammenhanglos erscheinen, werde ich einen Satz von Feststellungen vorausschicken, die ich anderswo (Laucken 1989) begründet habe:

a. Zu jedem Verfahren der Erkenntnisgewinnung (Methode) gehört ein "Es gibt" (ein Gegenstand): Für den phänographisch arbeitenden Psychologen gibt es "Bewußtseinstatsachen"; für den informationsverarbeitungstheoretisch denkenden Psychologen gibt es "Informationen"; und für den verhaltensanalytisch vorgehenden Psychologen gibt es "Reiz- und Verhaltensereignisse". Ich nenne die Welt der Bewußtseinstatsachen "Lebenswelt"; die, zu der die Informationen gehören, "Geisteswelt"; und die Welt der raumausfüllenden Ereignisse und Zustände nenne ich "Körperwelt".

b. Jede dieser drei Welten hat die ihr gemäßen Erfassungsmethoden, die ihr gemäßen Erklärungsweisen, das ihr gemäße Wissen. So etwa wird die Körperwelt bedingungsanalytisch und die Geisteswelt verweisungsanalytisch aufgeschlüsselt.

c. Jede dieser drei Welten ist von ihrer begrifflichen Anlage her so beschaffen, daß sie den anderen Welten gegenüber "dicht" ist: Es gibt demnach keine Reizenergien, die "ins Bewußtsein spazieren", es gibt keine Informationen, die Nerven erregen, und dergleichen mehr. Übergänge zwischen den Welten im Sinne des Abbrechens hier und des Fortsetzens dort wären wider die Begrifflichkeiten der Welten. Die